

Die US-Militärzeitung STARS AND STRIPES fragt: Wie soll es mit der NATO weitergehen?

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 082/09 – 08.04.09

Ist die NATO obsolet oder wichtig für den Frieden?

Von Kevin Baron

STARS AND STRIPES, 05.04.09

(<http://www.stripes.com/article.asp?section=104&article=61824>)

WASHINGTON – Der 60. Geburtstag der NATO hat die renommiertesten Militäranalysten der Welt zu nostalgischen Rückblicken auf den Kalten Krieg und zu beunruhigenden Vorhersagen veranlasst – über den Zweck des Bündnisses, seine künftige Relevanz und seine Fähigkeit, die Mitgliedstaaten auch im 21. Jahrhundert zu schützen.

Präsident Barack Obama hat mit seinem Team den zweitägigen Gipfel besucht, um die europäischen Nationen zu verstärktem Engagement in der Allianz zu drängen, die sich nach seiner Meinung an einem Scheideweg befindet.

Am Freitag sagte Obama in Strasbourg: "Wegen der Nähe (zu Afghanistan) ist es sehr viel wahrscheinlicher, dass Al-Qaida einen schweren Terroranschlag in Europa als in den Vereinigten Staaten verübt."

"Deshalb ist (der Kampf gegen den Terror) nicht nur eine amerikanische Aufgabe; er ist eine Aufgabe der NATO, eine internationale Aufgabe."

James M. Goldgeier, ein führender Vertreter für transatlantische Beziehungen im Council on Foreign Relations, sagte in Washington, Obama habe mit dem Hut in der Hand eine zögernde NATO-Versammlung um Hilfe in Afghanistan gebeten, vor dem Hintergrund der Bemerkung des Verteidigungsministers Gates, dort finde keine Lastenteilung statt. (Der Rat für auswärtige Beziehungen / RAB der USA ist ein amerikanisches Studienzentrum zu außenpolitischen Themen mit Sitz in New York. Informationen dazu gibt es unter http://de.wikipedia.org/wiki/Council_on_Foreign_Relations .)

Gates hatte im Februar auf der Münchener Sicherheitskonferenz auch geäußert, die NATO könne nicht überleben, wenn sie ein Bündnis werde "in dem nur einige zum Kämpfen bereit sind und andere nicht".

In der außenpolitischen Elite außerhalb der US-Regierung gibt es aber große Meinungsunterschiede über die Zukunft der NATO.

Nur in einer Hinsicht sind sich alle einig: Die NATO muss sich ändern.

Kommentare in Washington lenkten die Aufmerksamkeit auf einige aktuelle Fragen, mit denen sich die NATO gerade beschäftigt: Wie viele europäische Staaten sollen denn noch in das Bündnis aufgenommen werden? Was bringen Staaten mit geringen militärischen Kapazitäten, wie das gerade aufgenommen Kroatien? Soll sich eine auf die Verteidigung Europas ausgerichtete Organisation auf Angriffskriege außerhalb dessen Grenzen – besonders in Afghanistan – einlassen? Ist die NATO für Europa einfach nur ein Weg gewe-

sen, die Verantwortung für seine kostspielige militärische Verteidigung den Amerikanern aufzubürden? Ist das US-Militär dadurch auf eine zu große Fläche verteilt und geschwächt worden?

Die letzte Frage ist der Kernpunkt in der Argumentation des Cato Institute, eines konservativ-liberalen Think Tanks. (Das Cato Institute ist eine der einflussreichsten ökonomisch-politischen Denkfabriken der USA und hat seinen Sitz in Washington. Information dazu gibt es unter http://de.wikipedia.org/wiki/Cato_Institute .)

"Durch die Vervielfachung ihrer Sicherheitsgarantien wurden die Vereinigten Staaten selbst weniger sicher," heißt es im jüngsten **Cato-Kommentar zu NATO**. Ted Galen Carpenter, der CATO-Experte für Verteidigungspolitik, meinte, das Bündnis bleibe "an der Oberfläche" und sei nur "eine hohle Fassade," ein Dinosaurier, der in Afghanistan "völlig kraftlos agiere". (s. http://www.cato.org/pub_display.php?pub_id=10067 und <http://www.cato.org/pubs/pas/pa635.pdf>)

Carpenter fordert seit mindestens 15 Jahren, die Vereinigten Staaten sollten das Bündnis verlassen, und in einem Gespräch am Freitag stöhnte er: "Es scheint so, als müsste ich ewig über die NATO schreiben."

Carlos Pascual, der Vizepräsident für Außenpolitik der weiter unten an der gleichen Straße in Washington gelegenen rivalisierenden **Brookings Institution** ist, einmal Botschafter in die Ukraine war und dem National Security Council (dem Nationalen Sicherheitsrat) angehörte, sagte am Montag: "Die Mitglieder der NATO müssen ihrem alten Gegner Russland ihre sich ändernde Mission erklären, sonst wird Russland die NATO weiterhin als seinen Feind ansehen und jede NATO-Erweiterung als neue Bedrohung betrachten." (Informationen zur Brookings Institution sind zu finden unter http://en.wikipedia.org/wiki/Brookings_Institution .)

Den wahrscheinlich gründlichsten Versuch, einen neuen Weg für die NATO zu erforschen, hat eine Gruppe von Gelehrten und Politikveteranen unternommen, deren Namen unter dem **82seitigen Report "Alliance Reborn"** (Wiedergeburt eines Bündnisses) stehen. (Der Bericht "Alliance Reborn" ist als 69seitige pdf-Datei aufzurufen unter http://www.csis.org/media/csis/pubs/090130_nato_draft_final.pdf .)

Unter dem Sammelnamen **"Washington NATO Project"** haben sich der Atlantic Council of the United States, das Center for Strategic and International Studies, das Center for Technology and National Security Policy, NDU und das Center for Transatlantic Relations der Johns Hopkins University, SAIS zusammengetan und das Zusammentreffen des NATO-Geburtstags mit dem Amtsantritt der Obama-Regierung als "willkommenen aber flüchtigen Moment" für "mutige Entscheidungen" über die Zukunft der NATO bezeichnet. (Die beteiligten Institutionen wurden aus "Alliance Reborn" übernommen.)

Der Report zählt auch die bestehenden "unorthodoxen Herausforderungen" auf, die ausreichende Gründe für eine noch stärkere US-amerikanisch-europäische Partnerschaft – einschließlich einer besser definierten NATO – liefern, aber keinesfalls als Entschuldigung für die Auflösung dieser strategische Koalition dienen können.

"Diese Herausforderungen verlangen, dass wir unsere gemeinsamen Verteidigungsanstrengungen verstärken," wird behauptet.

"Es gibt Hacker im Internet, Energiekartelle und Terroristen," sagte Daniel Hamilton, ein ehemaliger führender Mitarbeiter im Außenministerium, der für NATO-Angelegenheiten

zuständig war und jetzt Professor an der School for Advanced International Studies (am Institut für zukunftsweisende internationale Studien) und Mitverfasser des Reports ist. (s. http://en.wikipedia.org/wiki/Paul_H._Nitze_School_of_Advanced_International_Studies)

Die transatlantischen Einrichtungen hätten nicht Schritt mit der Zeit gehalten und es ver-säumt, sich mit aktuellen Bedrohungen wie der Wirtschaftskrise und der Klimaveränderung zu befassen, äußerte er.

"Sie haben sich nicht so angepasst, wie es notwendig gewesen wäre, und die Gelegenheit ist günstig, das jetzt zu tun," sagte er.

Die NATO habe in den ersten 40 Jahren ihres Bestehens keinen einzigen Schuss abge-feuert, und heute sei sie gleichzeitig an fünf Operationen beteiligt, stellte die Brookings In-stitution fest. (Bericht s. http://www.brookings.edu/~media/Files/events/2009/0330_NATO/20090330_nato.pdf)

Hamilton, gab auch noch zu bedenken, dass viele NATO-Kritiker ein wichtiges Er-gebnis aus den Augen verloren hätten, das mit Hilfe der NATO nach dem Zweiten Weltkrieg erreicht worden sei und bis heute bestehe: Der NATO sei es gelungen, eine gesamteuropäische Identität zu schaffen, und Nationen, die sich in ihrer Ge-schichte immer bekriegt hätten, miteinander zu versöhnen.

Die europäischen Staaten haben sich häufig beklagt, dass die Vereinigten Staaten die NATO nur als Fassade für kollektive Aktionen ohne echte Partnerschaft benutzen.

Pascual berichtet, der französische Repräsentant bei der NATO habe ihm kurz nach der Invasion der Iraks gesagt: "Ihr Amerikaner wollt eine Dinner-Party, d.h. eine Mili-täroperation, durchführen, und wir Franzosen und die anderen sollen die Flaschen spülen."

Steven Pifer, ein führender Experte für Russland und Eurasien am Center for Strategic and International Studies / CSIS, sagte letzte Woche in einem Online-Chat auf der Broo-kings Website: "Nach dem Kalten Krieg haben sich die Leute gefragt, welche Rolle die NATO jetzt noch spielen könnte. Aber die Organisation entwickelte eine einzigartige Fä-higkeit zur Durchführung multinationaler Militäreinsätze, in denen deutsche, italienische, niederländische, britische und US-amerikanische Truppen effektiv zusammenwirken konn-ten. Es hat sich also gelohnt, sie zu erhalten. Und jetzt führt die NATO eine multinationale Großoperation in Afghanistan durch."

"Früher sagte man, die NATO verfolge drei Absichten: Die Russen draußen, die Deutschen unten und die Amerikaner mit dabei zu halten," sagte Pifer. " Die NATO bleibt aber die wichtigste Verbindung, die wir in Sicherheitsfragen mit Europa ha-ben, und auf beiden Seiten des Atlantiks wird diese Auffassung geteilt."

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern und Hervor-hebungen im Text versehen. Wer sich gründlicher über die derzeit in den USA geführte Diskussion über die Zukunft der NATO informieren will, sollte die verlinkten englischen Texte des Cato Intitute, der Brookings Institution und besonders den Report "Alliance Re-born" des "Washington NATO Project" nachlesen. Wir haben uns wieder einmal über die Offenheit der US-Militärzeitung STARS AND STRIPES gewundert, die Befürworter und Gegner der NATO gleichermaßen zu Wort kommen lässt. Nachfolgend drucken wir den wichtigen Originaltext ab, damit er auch noch verfügbar ist, wenn er nicht mehr aufzurufen sein sollte.)



Is NATO obsolete, or essential for peace?

By Kevin Baron, Stars and Stripes
Mideast edition, Sunday, April 5, 2009

WASHINGTON — For the 60th anniversary of NATO, the center of the policy wonk universe has come alive with nostalgic Cold War reviews and worrisome 21st-century predictions of the alliance's purpose, relevance and ability to protect its member states.

President Barack Obama and his team attended the two-day summit to push European nations to reaffirm their commitment to the alliance, which he said was at a crossroads.

In Strasbourg, France, Obama said on Friday, "It is probably more likely that al-Qaida would be able to launch a serious terrorist attack in Europe than in the United States because of proximity.

"This is not an American mission; this is a NATO mission. This is an international mission."

But James M. Goldgeier, a senior fellow of trans-Atlantic relations at the Council on Foreign Relations in Washington, said Obama arrives with hat in hand for help in Afghanistan at a hesitant NATO session, where "the lack of burden sharing, evident in Secretary [of Defense Robert] Gates' 'two-tiered' remark, will hover in the background."

Gates said at a Munich conference in February that NATO could not survive if it became an alliance "of those who are willing to fight and those who are not."

But outside of the new U.S. leadership, America's foreign policy elites offered sharply divided visions for NATO's future.

One universal theme is clear: NATO must change.

Commentary in Washington spotlighted the now-familiar set of NATO issues that question how many more European countries should be folded into the alliance, especially ones with such small military capabilities as recent addition Croatia; whether an organization dedicated to European defense should be committed to expeditionary wars beyond its borders, namely in Afghanistan; and whether NATO has simply been a way for Europe to pass the buck of its costly military defense to Americans, stretching the U.S. military needlessly thin.

The last point is the crux of an argument made out of the Cato Institute, a conservative-libertarian think tank.

"By multiplying its security guarantees, the U.S. is becoming less secure," Cato's recent commentary on NATO reads. Cato defense policy expert Ted Galen Carpenter said the alliance is "superficial" and a "hollow façade," a dinosaur with a "feck less military performance" in Afghanistan.

Carpenter for at least 15 years has called for the U.S. to quit the alliance, and in a talk Friday said, sighing, "It seems like I've been writing about NATO forever."

Down the road at rival Brookings Institution, Carlos Pascual, a former ambassador to

Ukraine and a National Security Council veteran who is now the think tank's vice president of foreign policy, said on Monday that NATO's membership must clearly define its changing mission to its old adversary Russia or "what certainly is likely to happen is that Russia is going to continue to perceive NATO's role and certainly any enlargement of NATO as a threat."

Perhaps the most thorough attempt at forging a way forward for NATO has come from a group of scholars and policy veterans who put their names on an 82-page report called "Alliance Reborn."

Calling itself the Washington NATO Project — representing policy institutions such as the Atlantic Council, the Center for Strategic and International Studies and the military's National Defense University — the group heralds the combination of NATO's birthday and the arrival of Obama's administration as an "open but fleeting moment" for "courageous decisions" on NATO's future.

It also cites persistent "unorthodox challenges" that give reason for an even more robust U.S.-European partnership, including a better-defined NATO, rather than an excuse to cancel the strategic coalition.

"These challenges require us to affirm our mutual defense commitment," it asserts.

"They're cyber hackers; they're energy cartels; they are terrorists," said Daniel Hamilton, a former senior State Department official overseeing NATO affairs who is now professor at the School for Advanced International Studies and co-author of the report.

But trans-Atlantic institutions have not kept up with the times, he added, and have struggled to handle contemporary threats such as the economic crisis and climate change.

"They have not adapted in the way they need to, and this is the opportunity now to do that," he said.

NATO did not fire a shot in its first 40 years, but is engaged in five operations today, the Brookings panel noted.

Additionally, Hamilton argued that many naysayers have lost sight of one key goal NATO helped achieve after World War II that persists today: to create a collective European identity to move those nations beyond their history of warring with each other.

European countries long have complained the U.S. uses NATO as a facade for collective action without true partnership.

Pascual said the French representative to NATO told him shortly after the Iraq invasion, "What you Americans want to do is run a dinner party, i.e. run a military operation, and you want us, the French and the others, to be the bottle washers."

Steven Pifer, senior Russia and Eurasia scholar at CSIS, said last week in an online chat on the Brookings Web site: "After the Cold War, people asked what would be NATO's role. But the organization had a unique capability — to manage multinational military operations in which German, Italian, Dutch, British and U.S. troops could work effectively together. That was worth keeping. And NATO now is running a major multinational operation in Afghanistan."

“They used to say that NATO had three goals: to keep the Russians out, the Germans down and the Americans in,” Pifer said. “NATO remains the most important channel we have to Europe on security issues, but both sides of the Atlantic support that.”

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern